



Ercheint viermal jede Woche und zwar je am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.
 Abonnement: vierteljährlich für Welzheim 1 R. 5 Pf., durch die Post bezogen 1 R. 25 Pf.
 Inserate für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 und 10 Pf.; bei öfteren Wiederholungen
 einer und derselben Anzeige entsprechenden Rabatt.
 Passende Correspondenzen werden mit Dank angenommen.

Amtliche Verfügungen.

Welzheim.

Den Schultheißenämtern

gehen die zur Vorlage gekommenen Verzeichnisse der versicherungspflichtigen Arbeiter, der anmeldspflichtigen Arbeitgeber, und die Berichte über den freiwilligen Beitritt zur Krankenversicherungskasse Welzheim zur Aufbewahrung bis auf Weiteres zu.
 Den 14. November 1884.

K. Oberamt.
Kirchgraber.

Deutschland.

Welzheim, 14. November. Stadtrath Friedrich Stroh, (städtischer Wald- und Marktmeister) und seine Ehefrau Katharina, geb. Sutt, feierten am 11. ds. Mts. im engeren Familien- und Bekanntenkreis ihre goldene Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich noch bester Gesundheit. Im Rathe der Väter der Stadt kam zc. Stroh von jeher eine wichtige Rolle zu. 30 Jahre lang bekleidete er dies Ehrenamt.

— In den Nächten vom 12. bis 14. November zeigt sich bekanntlich der Novemberstrom der Sternschuppen. Die Vorboten machten sich schon bemerkbar; besonders in der Nacht vom 12. durchzogen bei durchsichtig klarer Luft zahlreiche Sternschuppen das Firmament. Der Sternschuppensturm des November hat im Gegensatz zu dem des Monats August die Eigenthümlichkeit, daß alle 33—34 Jahre ein Zusammenbrängen desselben stattfindet, so daß wir dann durch großartige Erscheinungen überrascht werden.

— Ministerpräsident Dr. v. Mittnacht ist am Montag Abend nach Berlin zur Theilnahme an den Sitzungen des Bundesraths abgereist. Die Verhandlungen desselben beziehen sich in erster Linie auf die Postsparkassenvorlage.

— Im Druck erschienen ist der Entwurf eines Gesetzes betreffend Aenderungen des Gesetzes vom 24. März 1881 über die Erbschafts- und Schenkungssteuer. Nach dem bestehenden Gesetz sind nur Vermögenszuwendungen zu kirchlichen, wohlthätigen, Unterrichts- und sonstigen gemeinnützigen Zwecken, soweit dieselben in beweglichem Vermögen bestehen, den Betrag von im Ganzen 1000 Mark für den einzelnen Erbschaftsnehmer nicht übersteigen und nicht außerhalb des deutschen Reichs zur Verwendung kommen, von der Steuer befreit, die Zuwendungen über 1000 Mark unterliegen aber der Steuer, die sich auf 4 Prozent des Werthes des Anfalls beläuft. Eine Eingabe der Vorstände einiger Wohlthätigkeitsanstalten hatte im Februar 1883 bei der Kammer um Befreiung aller Stiftungen und Schenkungen an gemeinnützige zc. Anstalten von der Erbschafts- und Schenkungssteuer petitionirt und die Kammer hatte diese Petition, soweit sie sich auf Zuwendungen an beweglichem Vermögen bezieht, der Regierung mitgetheilt, mit dem Ersuchen, dieselbe in Erwägung zu ziehen. In der vorliegenden Aenderung des Gesetzes kommt die Regierung nun diesem Ersuchen nach. Da-

bei ist zu bemerken, daß Zuwendungen an unbeweglichem Vermögen, sowie Zuwendungen, welche außerhalb des deutschen Reiches zur Verwendung gelangen, auch künftig wie bisher der Steuer unterliegen sollen. Von finanzieller Tragweite ist die vorgeschlagene Aenderung des Erbschafts- und Schenkungssteuergesetzes nicht, da durch die beantragte gänzliche Steuerbefreiung für die bezeichneten Zwecke und Anstalten nur ein Steueranfall von ca. 14,000 Mark jährlich zu erwarten sein wird. — Der Etat pro 1885/87 ist eingebracht und befindet sich bereits im Druck.

— Bei der Pfarrgemeinderathswahl in Ludwigsburg haben von 1290 Wahlberechtigten nur 93 abgestimmt.

— Seit 1. April 1884 verausgabte die Oberamtskörperschaft Neckarsulm auf fünf Verpflegungsstationen 1777 M. 36 Pf. für mittellose Reisende.

— Am 11. ds. fand auf Schloß Langenburg die Trauung des Erbprinzen von Rußl. Linie mit der Prinzessin v. Hohenlohe-Langenburg statt.

Marbach, 12. November. Die Feier des 125. Geburtstags Friedrich Schillers wurde gestern um 6^{1/2} früh durch die Klänge unserer Schillerglocke eingeleitet. Die übliche Schulfestfeier fand um 11 Uhr im Schillerhause statt. Hierauf folgten Vorträge. Abends 6 Uhr trug der Liederkreis vor dem beleuchteten und festlich decorirten Schillerhaus mehrere Chöre vor. Um 8 Uhr fand sodann gefellige Unterhaltung im Gasthaus zur Post statt. Bei derselben hob Hr. Stadtschultheiß Hassner in schwungvoller Rede die Bedeutung der letzten 25 Jahre für Marbach als Geburtsstadt Schillers hervor.

— Vom Schwarzwalde, 10. November wird berichtet: Wir haben ein Wetter, als ob wir dem Frühling entgegengehen würden, was für den Landwirth allerdings recht angenehm ist, da er seine Feldgeschäfte mit Muße vollenden kann, aber auch seine Schattenseite hat, denn es bringt uns keine Feuchtigkeit, die wir für den Winter so notwendig brauchen könnten. Dieselbe hat schon zur Saatzeit gefehlt, weshalb die jungen Saaten dünn kommen; nur auf den von Natur feuchten Grundstücken ist der Stand derselben ein schöner und kräftiger. Mit den Mäusen hat man heuer viel zu kämpfen, und wer nicht recht fleißig ist mit dem Wegfangen derselben, oder noch besser mit Giftlegen, der wird es nächstes Jahr schwer büßen müssen. Man macht da wieder die leidige Erfahrung, daß gar mancher wieder die Hände müßig in den Schoß legen möchte und zur Vertilgung der Mäuse erst durch Strafe und Strafandrohung getrieben werden muß.

Berlin, 11. November. Die Mitglieder der deutsch-konservativen Fraktion werden dringend gebeten sich am 19. November um 8 Uhr Abends im Reichstagsgebäude einzustellen zu wollen. Die Vorverhandlungen über die Präsidentenwahl erheischen das pünktliche Erscheinen unbedingt.

— Die Ausschüsse des Bundesraths haben die meisten Etats bereits durchberathen, so daß der Etat dem Reichstage unmittelbar nach seiner Konstituierung zugehen wird. Mittwoch sollen die Ausschüsse bereits die Postdampfervorlage beraten, die auch sehr bald an den Reichstag gelangen soll.

— Die einmaligen Ausgaben des Militäretats betragen 26,211,000 M. (5,700,000 M. mehr als im Vorjahre). Die Etatsstärke des Heeres ist angesetzt auf 18,140 Offiziere,

51,496 Unteroffiziere, 13,400 Spielleute, 347,800 Mannschaften und 10,127 Handwerker zc., überhaupt 427,247.

— Dem Fürsten Bismarck, dem bei Gelegenheit der Kaiserzusammenkunft in Siernewice vom Kaiser von Rußland ein vorzüglich ausgeführtes Bild dieses Regenten zugegangen ist, hat jetzt auch der Kaiser Franz Joseph sein Bildniß zum Ehrengeschenk gemacht.

— Nachdem Serbien von den Mächten im Jahr 1882 als Königreich anerkannt worden und durch Abschluß eines Handels- und Konsularvertrages zu Deutschland in engere Beziehungen getreten ist, wird die deutsche Mission in Belgrad zum Range einer Gesandtschaft erhoben, und den bei allen königlichen Höfen bestehenden deutschen Missionen gleichgestellt.

— Von den 99 im Reiche stattgefundenen Stichwahlen sind bis jetzt 52 bekannt. Davon 10 Sozialdemokraten, 4 Volksparteiler, 9 Nationalliberale, 14 Deutsch-Freisinnige, 3 Ultramontane, 3 Freikonservative, 8 Konservative, 1 Däne.

— Wie das „Fr. J.“ meldet, wird Morgen der Cardinal Jacobini in Berlin eintreffen.

— Ein neuer Sitzzug soll, wie der „B. Börz.-Cour.“ meldet, mit nächstem April zwischen Paris-Berlin-Petersburg-Moskau durch Herstellung eines unmittelbaren Anschlusses nach Sydtkuhnen an den Morgens in Berlin eintreffenden Kölner Courierzug eingerichtet werden. Die Fahrt von Paris nach Petersburg soll 58 Stunden, die von Berlin dorthin 36 Stunden dauern.

Riel, 12. November. Das freisprechende Urtheil des Seegerichts wider den Corvetten-Kapitän Cochius ist vom Kaiser bestätigt worden.

— Das westafrikanische Geschwader ist am 12. November in Madeira eingetroffen und beabsichtigt am 16. November weiter zu reisen.

— Die Entweichungen von Seeleuten der deutschen Handelsmarine haben im Vorjahre 4540 gegen 4400 1882 betragen. — Dampffesselexplosionen kamen 1883 im deutschen Reiche 14 vor, bei denen 23 Personen getödtet, 32 verletzt wurden. In den letzten 7 Jahren wurden bei 112 Explosionen 127 Personen getödtet, 220 verwundet.

— Seit ungefähr einem halben Jahre werden auf dem Leipziger Hauptpostamt Klebmittel zum Aufkleben der Nummern auf die Postpakete probirt. Bei diesem Probiren handelt es sich darum, einen Klebstoff ausfindig zu machen, welcher neben der Billigkeit genügende Dauerhaftigkeit sowie die größte Bequemlichkeit bei der Verwendung bietet. Der ermittelte beste Klebstoff soll alsdann bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches zur Einführung gelangen. Bis jetzt hat Dextrin aus der großen Anzahl von Klebstoffen sich am Besten bewährt.

Schweiz, Bern, 10. November. Der Bundesrath hat in seinem Kreis Schreiben an die Cantone mitgetheilt, daß der Auslieferungsvertrag mit der Republik Salvador am 1. Juli 1885 in Kraft treten wird und zugleich darauf aufmerksam gemacht, daß die Auslieferung von der Schweiz nach Salvador und von Salvador nach der Schweiz auch dann stattfinden muß, wenn eines der in Verträge benannten Verbrechen vor dem genannten Termin verübt wurde. Die ohne Zweifel höchst zahlreichen Verbrecher, welche aus jenem entlegenen Gebiete sich in die Schweiz flüchten, können also auf ihrer Hut sein!

Italien. Der Papst hat in dem geheimen Consistorium, welches er am Montag in Rom abhielt, namentlich darauf hingewiesen, daß der heilige Stuhl gerade in dem Augenblicke, wo sich Europa damit befaßt, den Handel und die Civilisation an den afrikanischen Küsten zu fördern, dort auch hervorragende Erfolge auf dem Gebiete der Missionsthätigkeit aufzuweisen habe. Sonst fanden nur Ernennungen von Cardinälen und Bischöfen statt.

Rußland, Petersburg, 8. November. Seitens des Kriegsministers ist das Rekrutencontingent für das ganze Reich mit 224,000 Mann festgestellt worden, von denen 22,440 Mann auf das Königreich Polen entfallen. — Von Neujahr ab soll eine namhafte Vermehrung der Grenztruppe längs der ganzen Reichsgrenze verfügt werden. Anlaß dazu bietet das immer weiter um sich greifende Schmugglerwesen, welches einen bedeutenden Ausfall in den Zollennahmen verursacht.

— Auf Anordnung des russischen medicinischen Departement-

s sind die Eisenbahnstationen besonders der nach der Westgrenze führenden Bahnen einer sanitären Untersuchung unterworfen.

Der Toni von Kandergrund.

Von
Johanna Spyrri.

(Fortsetzung.)

Toni kam jetzt plötzlich auf den Gedanken, daß, wenn die Thiere von Holz wären, sie gewiß stehen könnten. Er fing schnell an, mit seinem Messer an einem Stückchen Holz herumzuschneiden, bis ein Leib und vier Beine da waren; aber zu einem Hals und dem Kopf darauf reichte das Holz nicht, er mußte ein anderes Stück nehmen und von Anfang an berechnen, wie hoch es sein und wo der Kopf sitzen müsse. So schnitzte der Toni mit vieler Ausdauer immer zu, bis er etwas wie eine Gais zurechtgebracht hatte und es nun mit großer Befriedigung der Mutter zeigen konnte. Sie war sehr erfreut über seine Geschicklichkeit und sagte: „Du wirst gewiß einmal ein Holzschneider und ein recht guter.“

Von der Zeit an schaute Toni alle Stückchen Holz, die auf seinen Weg kamen, darauf an, ob sie gut zum Schnitzen wären, und fand er das, so packte er sie schnell ein, so daß er manchmal alle Taschen voller Holzstücke heimbrachte, diese dann wie Schätze auf ein Häuschen sammelte und in jeder freien Minute wieder zu schnitzen anfing.

So vergingen die Jahre. Hatte Elisabeth auch immer vielerlei Sorgen, so erlebte sie an ihrem Toni immer nur Freude. Er hing an ihr mit immer gleicher Liebe, half ihr in allem, so gut er nur konnte, und lebte daneben ganz und gar seiner stillen Beschäftigung, in der er es nach und nach zu einer ganz erfreulichen Geschicklichkeit brachte. Dem Toni war es aber auch nirgends so wohl, als wenn er im Steinhüttchen bei seiner Schnitzerei saß und die Mutter froh geschäftig bald hinausging, bald hererkam, ihm immer wieder ein freundliches Wort sagte und zuletzt sich neben ihn an ihr Spinnrad setzte.

Zweites Kapitel.

Ein schwerer Spruch.

Toni war schon im Winter zwölf Jahre alt geworden; er hatte nun die Schule hinter sich, und die Zeit war gekommen, da man sich nach einer Arbeit für ihn umsehen konnte, die ihm etwas eintrug, und bei welcher er lernen konnte, was ihm für die kommenden Jahre nöthig war.

Der Frühling war da und auf den Feldern hatte die Arbeit begonnen. Die Mutter meinte, es sei am besten, wenn sie den Mattenhofbauer frage, ob er etwas leichte Arbeit für den Toni hätte; aber jedesmal wenn sie davon anfing, bat er dringend: „Ach Mutter, thu's doch nicht, laß mich doch ein Schnitzer werden!“

Dagegen hätte sie nun nichts gehabt, aber sie wußte keinen Weg, wie das zu machen sei, und den Bauer oben auf dem Mattenhof kannte sie von ihrem Manne her, er hatte ihr auch seit dessen Tod von Zeit zu Zeit ein wenig Holz und Mehl geschickt. Sie hoffte, daß er den Toni erst für leichtere Dienste auf dem Felde verwenden würde, so daß dieser nach und nach die schwere Arbeit erlerne. So sagte sie noch einmal, als sie am Samstagabend nach vollendetem Tagewerk mit dem Toni an ihrem spärlichen Abendessen saß:

„Toni, nun müssen wir einen Schritt thun; ich meine, es wäre das Beste, wenn ich morgen nach dem Mattenhof hinaufginge.“

„Ach, Mutter, thu nur das nicht!“ bat der Toni gleich flehentlich „geh nur nicht zu dem Bauer! Laß mich nur ein Holzschneider werden, ich will auch gewiß so fleißig sein, daß ich genug verdiene und Du nicht mehr so angestrengt arbeiten mußt, und dann kann ich bei Dir daheimbleiben; sonst müßtest Du ja ganz allein sein, und ich kann es auch nicht aushalten, wenn ich immer fort sein muß. Laß mich bei Dir, schick mich nicht fort, Mutter!“

„Ach, Du guter Toni,“ sagte die Mutter, „was wollt' ich dafür geben, daß ich Dich immer bei mir behalten könnte!“

Aber es wird ja nicht sein können. Zum Holzschnitzen weiß ich keinen Weg, es müßte Dir's ja jemand zeigen; und wenn Du's auch könntest, wie wollten wir denn die Sachen verkaufen? Da muß man Leute kennen und herumkommen, sonst bringt die Arbeit keinen Verdienst ein. Wenn ich nur mit Jemand reden könnte, der mir einen guten Rath gäbe."

"Kennst Du gar Niemand, Mutter, den man fragen könnte?" sagte Toni ängstlich und grübelte nach, wo Jemand zu finden wäre. Auch die Mutter befaß sich.

"Ich meine, ich will zum Herrn Pfarrer gehen, der gibt mir schon einen Rath", sagte die Mutter, selbst erfreut über den Ausweg, den sie gefunden.

Toni war ganz glücklich, und nun wurde gleich ausgemacht, daß sie früh am Morgen hinunter zur Kirche gehen wollten, dann sollte die Mutter zum Herrn Pfarrer hingehen und der Toni draußen auf sie warten. Wie sie sich's vorgenommen, so wurde am Sonntag Morgen alles ausgeführt. Die Mutter hatte von dem geschnitzten kleinen Thieren zwei in die Tasche gesteckt, um sie dem Herrn Pfarrer als Beweis der guten Anlagen ihres Jungen zu zeigen. Der Pfarrer empfing sie sehr freundlich; sie mußte sich neben ihn setzen, und er fragte theilnehmend nach ihrem Anliegen, denn er kannte die Elisabeth und wußte, wie brav sie sich durch alle schweren Tage geholfen hatte. Sie erzählte ihm nun die ganze Sache, wie Toni von früh auf sich so gern mit Schnitzen beschäftigt habe, und nun nichts sehnlicher wünsche, als diese Arbeit zu treiben, wie sie aber keinen Weg zum Erlernen wisse, und auch nicht, wie nachher die Arbeit verkauft werden könnte. Zuletzt zeigte sie die beiden Thierlein, als Beweis von Tonis Geschicklichkeit. Der Herr Pfarrer stellte nun der Frau vor, daß die Sache schwer auszuführen sei. Wären auch die zwei Gaislein gar nicht übel geschnitzt, so müßte doch Toni, um wirklich etwas Rechtes zu leisten und sein Brot damit zu verdienen, erst bei einem guten Schnitzer lernen, denn nur kleine Thierlein oder Schächtelchen fertigfertigen, das sei nichts, bringe auch nichts ein, er würde damit nur seine Zeit verlieren. Es sei aber unten im Dorfe Frutigen, ein sehr geschickter, welt bekannter Holzschnitzer, der mache prächtige große Arbeiten, die weit in die Welt bis nach Amerika hinauskämen. Der schneide ganze Thiergruppen auf hohen Felsen aus, Gemsen und Adler und ganze Alpen mit dem Senn und den Kühen. Mit diesem Schnitzer möge Elisabeth reden. Würde der Toni bei ihm lernen, so könnte er ihm dann auch zum Absatz der fertigen Arbeiten verhelfen, er habe genug Wege dazu offen.

Die Elisabeth verließ mit Dank und neuer Hoffnung im Herzen den Herrn Pfarrer. Vor dem Hause wartete Toni in großer Spannung. Sogleich mußte sie alles berichten, was der Herr Pfarrer gesagt und als sie zuletzt von dem Schnitzer in Frutigen erzählte, stand der Toni plötzlich still und bat:

"So komm doch, Mutter, wir wollen gleich auf der Stelle hingehen."

"Daran hatte aber die Mutter gar nicht gedacht; sie machte vielerlei Einwendungen, doch der Toni bat so eindringlich, daß sie endlich sagte:

"Heim müssen wir noch und etwas essen, der Weg ist zu weit; aber wir können das geschwind abthun und dann gleich wieder fortgehen."

So wanderten sie eilends dem Hüttchen zu, nahmen ein wenig Milch und Brod und machten sich gleich wieder auf den Weg. Sie hätten mehrere Stunden zu gehen, aber Toni war so mit den Plänen und Gedanken für die Zukunft beschäftigt, daß ihm die Zeit verflog wie ein Traum und er ganz erstaunt aufschaute, als die Mutter sagte:

"Sieh, dort ist der Kirchthum von Frutigen!"

Bald standen sie vor dem Hause des Holzschnitzers und hörten von den Kindern vor der Thür, daß der Vater daheim sei.

Drinnen in der großen, getäfelten Stube saß der Schnitzer mit seiner Frau am Tisch und schaute mit ihr aus einem großen Buch schöne gemalte Thierbilder an, das konnte er für sein Handwerk gut gebrauchen. Als die Beiden eintraten, hieß er sie willkommen und lud sie ein, Platz auf der hölzernen Bank zu nehmen, auf der er selbst mit seiner Frau saß und die längs der Wand um die ganze Stube ging.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Vor einigen Tagen stand ein Jude von D. vor dem Amtsgericht Künzelsau, beschuldigt, einem 18jährigen Burschen ein gestohlenes Bett abgekauft zu haben. Als das Urtheil verkündigt wurde, meinte er: Da wär's schon geschiedter gewesen, ich hätte das Bett selber gestohlen."

— Eine Erbschaftsgeschichte, die den Vorzug für sich hat, daß sie wahr ist, spielt sich gegenwärtig in Karlsruhe ab. Dort wurde ein Lumpensammler Namens Eugenheimer, Vater von 6 Kindern und blutarm, in's Ministerium berufen und ihm daselbst eröffnet, daß er an der Erbschaft eines in England verstorbenen Verwandten für einen Theil mit 6 Millionen Mark theilhaftig sei. Ein ihm sofort überwiesener Vorschuß von 50,000 Mark entthob den vor Erstaunen Sprachlosen jeden Zweifels.

— In Schwabing (Bayern) wurde gestern ein Familienvater von zwei dem Knabenalter kaum entwachsenen Duben nach kurzem Streit erstochen.

— Aus Wittenberg wird vom 5. Nov. geschrieben: In der Schlacht bei Mars-la-Tour wurde der jetzige Bürgermeister von Seyda, Hr. Ganzert, durch eine crepirende Granate so schwer, namentlich an den Armen verwundet, daß die Nothwendigkeit einer Amputation beider Arme geboten erschien und der Verwundete nur durch seinen energischen Protest sich vor der furchtbaren Verstümmelung retten konnte. Die zerstückelten Arme heilten denn auch sehr langsam, stießen aber in der ganzen Zeit nicht weniger als 35 Knochen splitter heraus. Dieser Tage schien sich unter großen Schmerzen wieder ein Knochen splitter zu melden, als aber der Patient den hies. Arzt um Hilfe bat, zog dieser nicht einen Knochen, sondern einen Granatsplitter aus dem Arm, den der Verwundete 14 Jahre lang mit sich herumgetragen hat.

— Dortmund, 11. November. Wie der „Freif. Btg.“ gemeldet wird, machte hier gestern Abend ein 14jähriger Knabe, Schüler einer hiesigen höheren Lehranstalt, seinem Leben durch einen Schuß in den Kopf ein Ende. In einem an die Eltern gerichteten Schreiben gibt der Knabe an, es sei ihm unmöglich, dem Unterrichte zu folgen, bezw. seine Schularbeiten zu fertigen.

— Ein eigenthümlicher Fall von Blutvergiftung wird in dem Berichte des Hamburger Fabrikinspektors erwähnt. Ein Seher, 23 Jahre alt, der wiederholt gewarnt worden, von seiner Gewohnheit zu lassen, die Typen mit feuchten Fingern zu greifen und selbst den Schmutz von denselben leckte und auch sein Butterbrod mit unsauberen Händen verzehrte; der vielleicht auch nicht kräftige junge Mann siechte allmählig dahin und starb, wie ärztlich konstatiert wurde, an Bleivergiftung.

— Mordanfall auf einen österreichischen Oberst. Oberst Sedelmayer des 100. Regiments wurde am 11. ds. Mts. in Teschen bei der Inspektion von einem Feldwebel des genannten Regiments muthlings angeschossen und am linken Arme leicht verwundet. Der Attentäter feuerte sodann gegen sich 2 Schüsse ab und verletzete sich schwer.

— Der Wallfahrtsort Einsiedeln wurde jüngst von einem in härterer Kutte, barfuß und barhaupt einhergehenden Spanier besucht, welcher in Ausführung eines Gelübdes zu Fuß von Ballodolib aus über San Juan de Compostella u. Lourdes gereist war. Von Einsiedeln pilgerte er weiter durch Tyrol nach Klagenfurt und gedankt von da über Agram, Serajewo und Sofia nach Konstantinopel und von dort als Endziel nach Jerusalem zu pilgern. Der Pilgrim versteht keine andere Sprache als die spanische.

— Am 11. ds. stieß bei K a l a f a t (Rumänien) der Frachtdampfer „Galaz“ mit der Kanonenschaluppe „Bandural“ zusammen. Letztere sank.

— Die Noth unter den englischen Schiffsbauarbeitern ist so groß, daß Vertreter nach französischen Werften gesandt wurden, um in Frankreich Beschäftigung für die englischen Arbeiter zu erwirken.

— Von D e n v e r, Colorado (Amerika) wird unterm 30. Okt. gemeldet, daß ungefähr 30 Meilen westlich von Georgetown, Col., 17 Viehdiebe von einem Vigilanz-Komitee arretirt und sofort aufgehängt worden sind.

Rudersberg.

Fahrritz-Verkauf.



Aus der Verlassenschaftsmasse des
† Michael Alber, gewes. Bäckers und
Wirths hier,

kommt die vorhandene Fahrniz im Aufstreich zum Verkauf,

und zwar:

am **Donnerstag den 20. d. Mts. von Morgens 8 1/2 Uhr an:**

Gold und Silberfachen, Bücher, Mannskleider, Waffen, Betten, Leinwand,
Küchengeräth, Schreinwerk, Feld- und Handgeschir und
allerlei Hausrath,



Mittags 2 Uhr das Vieh (1 schöne trachtige Kuh
und 1 Stier),



am **Freitag den 21. d. Mts. von Morgens 8 1/2 Uhr an:**



Faß und Bandgeschir, Wagen, Schlitten, 1 Futter-
schneidmaschine, 400 Liter 1883er Wein, 2200 Liter
Most, Vorrath an Rüben, Kartoffeln, Heu, Dehnd,
Holz, und 1 Bäckerhandwerkszeug.



Viehhaber sind freundlich eingeladen.
Den 13. November 1884.

Waisengericht.

Vorstand: Müller.

Rudersberg.

Gläubiger-Aufruf und Zahlungs-Aufforderung.

Forderungen an

† Michael Alber, gewes.
Bäcker und Wirth hier,

sind innerhalb 6 Tagen bei unterzeich-
neter Stelle anzumelden, und Schulden
zur Masse innerhalb dieses Termins an
Gemeinderath Ritter hier zu bezahlen.

Waisengericht.
Vorstand: Müller.

Revier Welzheim.

Meisig-Verkauf.

Montag den 17. November aus:
Oberer Höfnerschlag

ca. 25 Loosfe meist buchen
Meisig.

Um 8 1/2 Uhr im Schlag.



650,000 M.

sind in I. Hypothek auszuleihen.
Zieler fauft billig. Informatio-
scheine (mit Rückmarke) an L. Wind, Kirch-
straße Nro. 12, Stuttgart.

Welzheim.

Reines Mohnöl

ist wieder zu haben bei
G. Müller, Delmüller.

Welzheim.

Wohnungs-Veränderung.

Hiedurch erlaube ich mir, meine werth.
Kunden in Kenntniß zu setzen, daß ich
von heute an bei Herrn Bäcker Ellinger
vis-à-vis der Post wohne, meine

Färberei & Druckerei

wie seither im alten Hause fortbetreiben
werde & bitte ich das mir seither geschenkte
Wohlwollen auch fernerhin bewahren zu
wollen.

Hochachtungsvollst

H. Brenninger,
Färber.

Schmidhöfle.



Gegen gesetzliche Sicherheit
stehen

600 Mark

zum ausleihen parat.

M. Fritz, Pfleger.

Der Unterzeichnete hat sich als
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburts-
helfer in Murrhardt niedergelassen.

Stadtarzt Billinger.

Wohnung bei Herrn Kaufmann
Doderer's Wittve.

Nur der Pain-Expeller mit
„Auter“ ist echt und dasjenige
Präparat, durch welches die bes-
tannten überraschenden Hei-
lungen von Gicht und Rheumatismus
erzielt wurden. Preis 1 Mk. Vorrätig in
den meisten Apotheken. Haupt-Depot:
Dr. J. Klermann, Nürnberg.

Bezirkskrankenkasse Welzheim.

Die erste Generalversammlung findet am
Sonntag den 23. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr
auf dem Rathhaus in Vorch

statt.

Gegenstände der Tagesordnung:

- 1) Wahl des Vorstands, bestehend aus 9 Mitgliedern, nemlich: aus 6 Vertretern der Arbeiter und 3 Vertretern der Arbeitgeber.
- 2) Bestimmung der Art und Form der Rechnungsführung.
- 3) Bestellung eines Ausschusses zur Vorprüfung der ersten Jahresrechnung.
- 4) Wahl der mit Verfolgung von Ansprüchen der Kasse an Vorstandsmitglieder aus deren Amtsführung zu Beauftragenden.
- 5) Beschluß über die dem Vorsitzenden des Vorstands zur Besorgung schriftlicher Arbeiten beizugebende Anshilfe.
- 6) Beschlußnahme über etwaige Anträge von Mitgliedern der Generalversammlung.

Die am 10. d. Mts. gewählten Mitglieder sind zur Theilnahme an der
Generalversammlung eingeladen.

Die Herren Ortsvorsteher ersuche ich, vorstehende Einladung zur Kenntniß
dieser Mitglieder zu bringen.

Vorch, den 13. November 1884.

Der von der Aufsichtsbehörde mit Berufung und Leitung
der ersten Generalversammlung beauftragte

Stadtschultheiß Sigel.

Vegetabilischer Augen-Heilbalsam
vorzügliches Heilmittel bei entzündeten und

schwachen Augen, in Zinnbüchsen à 50 Pf.
Durch die Apotheken zu beziehen.